



Pastoralraum
Emmen-Rothenburg

emmer pfarreien

Sonderbeilage im Pfarreiblatt Nr. 20 / 2019 – Diakonie: Menschen im Mittelpunkt



Der Regenbogen – ein himmlisches Naturphänomen, das Menschen verbindet, unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft oder Religion. Foto: J. Wheeler, pexels

3 x Diakonie = 3 x Nächstenliebe

In einer Predigt zählte kürzlich ein Theologe drei Fragen auf, die wir Menschen uns immer wieder stellen: Woher komme ich? Wohin gehe ich? Wer bin ich? Gerade diese letzte Frage kann im Leben manchmal sehr beschäftigen, man zweifelt und sucht nach dem Sinn seines Daseins.

Diakonie (all)täglich

Dann braucht es Menschen, die aufmuntern, beistehen und helfen, die das gute Gefühl vermitteln, dass man dazugehört und Teil der Gemeinschaft ist, geachtet und wertvoll. Alle Menschen sind manchmal Hilfesuchende, aber oft auch Hilfeleistende, also Diakoninnen und Diakone. Für Christinnen und Christen gehört Nächstenliebe zur DNA.

Hinschauen, wo Hilfe gebraucht wird, haben sich auch viele kirchliche Vereine zur Aufgabe gemacht: die Frauengemeinschaften in den Pfarreien, die KAB, Seniorengruppen und viele mehr. Ein

breit gespanntes Netzwerk soll helfen, dass niemand «durch die Maschen fällt».

Diakonie professionell

Neben der Glaubensverkündigung und der Liturgie stehen Seelsorgerinnen und Seelsorger ganz besonders im Dienste der Diakonie. Sie teilen Freude und Leid mit ihren Pfarreiangehörigen, sind da in Krisen, begleiten durch schwierige Lebenslagen, geben Mut, Hoffnung und Zuversicht.

Wenn es gilt, konkrete Lösungen für finanzielle, familiäre, gesundheitliche Probleme zu finden, bei Fragen zu Sozialversicherungen, Wohnen oder der Arbeit Antworten zu erhalten, stehen den Seelsorgenden und allen Pfarreiangehörigen Sozialarbeiterinnen zur Seite.

Diakonie weltweit

Schaut man über die Pfarrei- und Kirchengemeindengrenzen hinaus, so sind die Menschen aufgefordert, Hilfe auch an andern Orten auf

der Welt anzubieten. Die beiden Gruppen «Aktion zöndhölzli» und «Aktion !» der Pfarreien suchen jährlich ein sinnvolles Projekt aus und begleiten dieses persönlich, damit die ihnen anvertrauten Gelder richtig und nachhaltig eingesetzt werden.

Jedes Jahr stellt auch die Kirchgemeinde Emmen einen namhaften Beitrag für Entwicklungsprojekte zur Verfügung. Diese werden von einem Gremium nach vorgegebenen Kriterien sorgfältig ausgewählt. Es werden Projekte von anerkannten Hilfswerken berücksichtigt (zum Beispiel Kolping, Miva, St.-Anna-Schwestern, Brücke – Le pont, Caritas usw.). Die Rückmeldungen dieser Hilfswerke und deren Jahresberichte geben Gewissheit, dass die gesprochenen Beiträge sinnvoll eingesetzt werden.

Nächstenliebe konkret

Von 2018 bis 2020 wird die soziale Einrichtung «El Chontaduro» in

einem kolumbianischen Armenviertel mit einem Beitrag unterstützt. Das Geld ist gedacht für den Aufbau der Bibliothek sowie den Lohn einer Bibliothekarin. Einen Ort zu haben, wo in Ruhe und Sicherheit Bücher gelesen und Aufgaben erledigt werden können, ist für die Kinder und Jugendlichen dieses Quartiers von grossem Wert. Im Gottesdienst vom 10. November in der Pfarrkirche Gerliswil wird Bruno Rüttsche mehr darüber erzählen. Er arbeitete in diesem Hilfswerk mit und ist ihm immer noch sehr verbunden.

Dreimal Diakonie auf allen Ebenen: täglich steht es allen Menschen frei zu helfen, damit sich bei Mitmenschen die Frage «wer bin ich?» verwandeln kann in «ich bin wer!».

*Ruth Barmet,
ehemalige Kirchenrätin*

Bildung als Schlüssel zu einem friedlicheren Leben

Im Kulturzentrum El Chontaduro in Cali, Kolumbien, stehen von Armut und Gewalt betroffene afrokolumbianische und indigene Familien im Zentrum. Durch Bildung und Friedensarbeit sollen sie neue Perspektiven erhalten und zu Pfeilern einer Gesellschaft werden, in der die gleichberechtigte Teilhabe aller die Norm ist.

Agua Blanca

Agua Blanca – «weisses Wasser» – ist ein wohlklingender Name für ein riesiges, unüberschaubares Viertel der Grossstadt Cali in Kolumbien. Agua Blanca ist ein in den 70er-Jahren illegal entstandenes Viertel, welches von rund 700000 Bewohnern unterschiedlichster Herkunft belebt wird: von afrikanisch stämmigen Nachkommen ehemaliger Sklaven aus den Küstengebieten ebenso wie von aus den Anden Vertriebenen. Viele von ihnen wurden zu Opfern des bewaffneten Konflikts zwischen Guerillaverbänden einerseits und paramilitärischen und offiziellen Armeeeinheiten andererseits. Insgesamt wurden in Kolumbien im Rahmen dieses Konfliktes – in dem es oft um Bodenschätze geht – rund 7 Mio. Menschen von ihrem angestammten Land vertrieben.

Agua Blanca ist einer der vielen Orte, wo Frauen ihre Familien allein durchbringen müssen, weil ihre Männer sich ihrer Verantwortung entziehen, bei Kon-



Eine Bibliothek stellt auch für junge Kinder den Zugang zu Bildung sicher.



Strassenaktivität im Rahmen des «Karneval des Lichts».

flikten ums Leben gekommen oder aus Furcht vor Repressalien abgetaucht sind. Agua Blanca ist geprägt von Armut und Arbeitslosigkeit, Gewalt und Drogenhandel. In Agua Blanca fehlt Kindern und Jugendlichen der Zugang zur Bildung und damit fehlen neue Perspektiven.

El Chontaduro

1986 wurde das Kultur- und Bildungszentrum El Chontaduro gegründet. Während nun schon mehr als 30 Jahren hat sich El Chontaduro zu einer von allen Seiten respektierten Institution entwickelt. Immer wieder jedoch lassen Drohungen gegenüber ihnen nahestehenden Organisationen auch den Chontaduro Vorsichtsmassnahmen ergreifen. Ziel der Arbeit von El Chontaduro ist es, Alternativen zu Kriminalität, Rivalität und Gewalt und Wege aus der ewigen Spirale hinaus zu einem friedlichen Zusammenleben aufzuzeigen. Durch künstlerische und kreative Angebote, durch Bewusstseinsbildung, Menschenrechtsarbeit und das Erleben von Gemeinsamkeit sollen die

Menschen in ihrer Persönlichkeit, ihren Rechten und in ihrer Würde gestärkt werden. El Chontaduro verfügt für seine Arbeit über zwei Gebäude: einen grossen Raum für Aktivitäten wie Theater und Tanz und ein Haus mit Räumen für Gruppentreffen, Hausaufgabenhilfe, Kurse und Bibliothek.

Konkrete Arbeit

Kinder und Jugendliche können sich nur mit einem Schulabschluss und einer guten Ausbildung aus der Armuts- und Gewaltspirale

befreien. Deshalb bietet El Chontaduro Hausaufgabenhilfe, Unterstützung von Jugendlichen, damit sie den Schulabschluss nachholen können, Bereitstellen von Büchern und PCs, Leseanimation und Spiel- und Märchenstunden für die kleineren Kinder an.

Das Zentrum will über kulturelle Angebote wie Tanz, Theater, Musik, Poesie und bildnerisches Gestalten Kinder, Jugendliche und Erwachsene ansprechen und ihnen eine Perspektive zu einem friedlichen Leben in Würde eröffnen.



Bildnerisches Gestalten mit verschiedenen Materialien hält Kinder von der Strasse fern und fördert ihre Kreativität. Fotos: Kulturzentrum El Chontaduro

El Chontaduro unterstützt und stärkt insbesondere die Frauen. Die sozio-politische Schule der Frauen ist ein zweijähriger Ausbildungsgang, in dem Frauen zu Multiplikatorinnen und zur Schaffung von Gemeinschaftsprojekten ausgebildet werden. Wichtig ist dem Chontaduro auch die Arbeit mit den Angehörigen der Opfer von Gewalt. In einem speziellen Anlass – dem jährlichen Fest des Lichtes – wird allen Opfern von Gewalt gedacht, ihr Leben gewürdigt und den Angehörigen Mitgefühl und Solidarität bekundet. Der überwiegende Teil der Bevölkerung Agua Blancas gehört als Afrokolumbianer und Andine zu den Randgruppen der kolumbianischen Bevölkerung. Deshalb nehmen traditionelle Feste und Rituale mit Geschichten, Gesängen und Tänzen einen wichtigen Platz ein, um die ethnische Identität der entwurzelten Bewohnerinnen und Bewohner der Barrios zu pflegen.

Marie-Theres Kappeler



Der **Chontaduro** ist die Frucht der Chontapalme (Pfirsichpalme). Die Frucht hat aber nichts mit Pfirsichen zu tun. Sie ist hart und muss lange gekocht werden, um essbar zu sein. Sie ist aber sehr nahrhaft und enthält viel Öl und Proteine. An der Pazifikküste gehört sie deshalb zu den Grundnahrungsmitteln und ist mit der schwarzen Bevölkerung nach Cali gekommen. Für viele Frauen ist der Verkauf der Früchte eine wichtige Einnahmequelle, um ihre Familie ernähren zu können. Als Hommage an diese Frauen und Mütter wurde das Zentrum «El Chontaduro» benannt. Der Name passt auch im übertragenen Sinn: Das Kulturzentrum soll ernähren und Kraft geben.

«Nächstenliebe» ganz praktisch

Ist es schon christliche Nächstenliebe, wenn jemand seiner Grossmutter beim Einkaufen hilft? Ja und nein – denn christliche Nächstenliebe ist weit mehr. Das lehrt Jesus, wenn er sagt: «Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner?» (Mt 5,46).

uh. «Nächstenliebe» ist in seiner Sinnhaftigkeit einfacher zu verstehen, wenn man die zwei Begriffe, die darin stecken, einzeln betrachtet.

Die «Nächsten»

Mit der oder dem «Nächsten» sind nicht nur diejenigen gemeint, die uns nahestehen. «Nächste» umfasst auch nicht nur Menschen, die in der gleichen Pfarrei, dem gleichen Pastoralraum beheimatet sind. Zu den «Nächsten» gehören alle Menschen, unabhängig von Nation und Religion. «Nächstenliebe» fragt also nicht nach Zugehörigkeit, sondern sie sieht den Bedarf – an Hilfe, an Unterstützung, an Zeit, an einem guten Wort – und wird tätig.

Die «Liebe»

Auch die «Liebe» sprengt Grenzen. Denn «Liebe» ist uneigennützig und selbstlos. Sie führt keine Buchhaltung und verrechnet nicht die eine Handreichung gegen einen anderen Gefallen. Die «Liebe» ist sich selbst genug und stellt auch keinen Anspruch auf Erwidern. Das meint Jesus wenn er sagt: «Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan» (Mt 25,40).

Tätige Nächstenliebe

Jesus bringt damit noch einen weiteren Aspekt auf den Punkt: «Nächstenliebe» ist ein Ergebnis der Tat, nicht des Wortes. Nächstenliebe verlangt eine Art von Aktivität. Nun sind nicht alle Menschen gleich leistungsfähig und sie verfügen auch über ganz

unterschiedliche Talente und Ressourcen. Trotzdem sind sie alle dazu aufgerufen, einen Beitrag zu leisten – auch Pfarreien und Kirchgemeinde.

Diakonie im pastoralen Alltag

Eigentlich gibt es in der pfarreilichen Arbeit keinen Bereich, der nicht auch diakonische Aspekte enthält. Ob Seelsorger, Sekretärin, Sakristan oder Katechetin – alle sind dazu berufen, täglich Zeugnis abzulegen und Vorbild zu sein. Nicht immer gelingt dies wie gewünscht. Dann heisst es, sich erneut zu bemühen und es beim nächsten Mal besser zu machen.

Diakonie in der Kirchgemeinde

Als Verwalterin der Finanzen stehen der Kirchgemeinde ganz eigene Ressourcen zur Verfügung. Sie bestimmt darüber, wohin welche Geldmittel fliessen. Ein Blick in die Rechnung macht sichtbar, wie viel Diakonie auch hier drin steckt.

Zwar machen die Personalkosten den grössten Teil der Ausgaben aus. Aber da diakonische Arbeit – wie gesehen – untrennbar mit pfarreilicher Arbeit verbunden ist, steckt im Personalaufwand ein beträchtlicher Anteil Diakonie.

Den zweitgrössten Aufwandsposten beanspruchen die Immobilien für sich. Überlegt man sich, was zum Beispiel in den unentgeltlich zur Verfügung gestellten Pfarreizentren stattfindet (Jubla-Nachmittage, Mittagstisch, Senioren-Anlässe, Jugendtreff, Väter- und Mütterberatung, Reli-Anlässe, Spatzenzmorge, verschiedenste Anlässe von Migrantinnen und Migranten usw.), so steckt auch hier unerwartet viel Diakonie drin.

Die «Nächsten» konkret

Abgerechnet werden jedoch auch konkrete Zahlungen an diakonische Projekte. So werden Jugendvereine wie Blauring, Jungwacht und Pfadi von der Kirchgemeinde

zusätzlich finanziell unterstützt. Frauengemeinschaften und Frauenbund dürfen die Infrastruktur ebenso unentgeltlich benutzen wie KAB, Kolping usw. Aber auch Vereine und Institutionen, die der Kirche weniger nahestehen, kommen in den Genuss von Unterstützung. So ist die Kirchgemeinde Emmen Mitglied oder Sponsor des «Vereins Munterwegs» (Vermittlung von Mentorinnen und Mentoren für Kinder), von «Midnight Basket» (wöchentlicher Treffpunkt für Jugendliche der Oberstufe), «Delia» (Deutsch lernen im Alltag), Benevol (Fachstelle Freiwilligenarbeit), der Fachstelle für Schuldenfragen und anderer mehr.

Auch das ist Diakonie

Des Weiteren finanziert die Kirchgemeinde kulturelle Angebote wie Konzerte, Theater, Kinderbibliothek und Erwachsenenbildungsanlässe mit, die von Interessierten kostenlos oder preisgünstig genutzt werden können. Insbesondere für einkommensschwächere Einwohnerinnen und Einwohner sowie Familien sind dies wertvolle Gelegenheiten, in den Genuss hochstehender Kultur zu kommen.

Beratung und Entwicklung

Es gibt im Leben Momente, in denen professionelle «Nächstenliebe» gefordert ist. Hier leistet die Sozialberatung des Pastoralraums Emmen-Rothenburg wertvolle Arbeit (siehe nächste Seite). Aber auch die «Nächsten» ennet unserer politischen Grenzen sind auf Unterstützung und Hilfe angewiesen. So reserviert die Kirchgemeinde jährlich 50000 Franken für Entwicklungszusammenarbeit und Katastrophenhilfe.

Zusätzlich fliessen Jahr für Jahr Zehntausende von Franken aus den Pfarreien in diakonische Projekte im In- und Ausland, die aus Kollekten, Fastenopferaktionen, der Kerzen- oder Antoniuskasse stammen.

Kirchliche Sozialberatung

Manchmal gleicht das Leben einer Baustelle. Glücklicherweise ist, wer sich in dieser Situation von Familie, Arbeitgeber und Freunden getragen weiss. Es kann aber auch richtig sein, sich professionelle Hilfe zu holen.

uh. Der Pastoralraum Emmen-Rothenburg unterhält eine Sozialberatung, die mit 110 Stellenprozenten ausgestattet ist. Zwei Sozialarbeiterinnen, die sich das Pensum teilen, stehen an insgesamt vier Wochentagen Ratsuchenden zur Verfügung.

Beratung steht an erster Stelle

Eine wichtige Aufgabe der Sozialarbeiterinnen ist es, Ratsuchende auf ihrem Weg zur Lösung zu begleiten: Wo liegt die Ursache des Problems? Welcher Lösungsweg ist möglich und für die Betroffenen gangbar? Wer ist der richtige Partner auf diesem Weg? In manchen Fällen ist dies nicht unsere Sozialberatung, sondern eine Fachstelle von Gemeinde oder Kanton wie das Sozialamt Emmen, die KESB, die Jugend- und Familienberatung, Pro Senectute oder Pro Infirmis, Traversa, Schuldenberatung und andere mehr. Da die Sozialarbeiterinnen den regelmässigen Kontakt mit Kolleginnen und Kollegen anderer Fachstellen pflegen, wissen sie, wer über die grösste Erfahrung und die besten Ressourcen verfügt, um lösungsorientiert arbeiten zu können.

Wirtschaftliche Hilfe

Wie es der Name «Sozialberatung» bereits sagt, hat die Beratung erste Priorität. Aber natürlich sind es öfters finanzielle Probleme, die Hilfesuchende ins Pfarreizentrum Gerliswil führen. Ihre Anliegen werden mit der Erstellung eines Budgets sorgfältig geprüft. Bestehen finanzielle Ansprüche z.B. auf Sozialhilfe oder Ergänzungsleistungen, werden die entsprechenden Anträge zusammen ausgefüllt und die Klientinnen und Klienten bei Be-

darf zum Erstgespräch begleitet. Allerdings gibt es auch Fälle, wo kein rechtlicher Anspruch besteht. So etwa auf einen Zustupf für den Wohnungsumzug, die Bezahlung einer Monatsmiete, die Übernahme von Arztkosten oder der Kauf eines Abos für das Freibad Mooshüsli für die Kinder einer alleinerziehenden Mutter. Auch in diesen Fällen wird zuerst geklärt, ob allenfalls ein Gesuch an eine Stiftung oder ein Hilfswerk, wie die Weihnachtsaktion der LZ, Winterhilfe, Caritas usw., der richtige Weg ist. Erst wenn alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft sind, greifen die Sozialarbeiterinnen auf eigene finanzielle Ressourcen zurück. Diese setzen sich aus jährlichen Beiträgen der beiden Kirchgemeinden Emmen und Rothenburg (total 12500 Franken) sowie Spenden und Kollekten zugunsten der Sozialberatung zusammen.

Vielfältige Aufgaben

Eine weitere wichtige Aufgabe der beiden Sozialarbeiterinnen ist die Beratung und Unterstützung der pastoralen Mitarbeitenden. So werden zum Beispiel die Pfarresekretärinnen regelmässig zum Austausch eingeladen und erhalten unter anderem Tipps, wie sie sich gegenüber aufdringlichen Passanten verhalten sollen. Bei Bedarf arbeiten die Sozialarbeiterinnen auch mit der Katechese zusammen und gestalten etwa einen Workshop zur Suchtproblematik mit.

Gefragt ist ihre Mitarbeit auch, wenn es um die Organisation von Anlässen geht, sei dies ein Ehrenamtlichenabend, die Caritas-Aktion «Eine Million Sterne» auf dem Sonnenplatz oder die Offene Weihnacht.

Freiwilligenarbeit

Diakonie ist ohne die Mitarbeit von Freiwilligen undenkbar. Freiwillige zu finden, diese gezielt und angemessen einzusetzen, sie zu begleiten und zu unterstützen –



Manchmal gleicht das Leben einer Baustelle. Foto: L. Souza auf pexels.com

dies sind zunehmend anspruchsvolle Aufgaben. Aus diesem Grund hat eine Arbeitsgruppe für den Pastoralraum ein neues Freiwilligenkonzept erarbeitet. (Dieses wurde im Pfarreiblatt Nr. 19 vorgestellt.) In diesem Zusammenhang wurde eine neue Anlaufstelle geschaffen. Die Koordinationsstelle Freiwilligenarbeit wird Hüterin des neuen Konzepts sein, für Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten zwischen den Freiwilligen sorgen, sie begleiten und unterstützen und ihnen vor allem auch in Krisensituationen zur Seite stehen. Diese Koordinationsstelle wird ebenfalls in der Sozialberatung angesiedelt sein.

Der Pastoralraum Emmen-Rothenburg kann sich glücklich schätzen, mit der Sozialberatung eine professionelle Anlaufstelle für Rat- und Hilfesuchende zu haben. Sie ergänzen das diakonische Angebot der fünf Pfarreien und zwei Kirchgemeinden auf ideale Weise.

Die beiden Sozialarbeiterinnen



Nicole Hofer (links) gehört bereits seit gut vier Jahren zum Team. Sie ist ausgebildete Sozialarbeiterin und Sozialversicherungsfachfrau und hat ein 50%-Pensum inne. Katharina Studer (rechts) ist Mitte Oktober neu zum Team gestossen. Nach Abschluss der Städt. Töchterhandelsschule Luzern war sie etliche Jahre kaufmännisch tätig, unterbrochen von mehrmonatigen Auslandsaufenthalten. In dieser Zeit wuchs ihr Wunsch, sich beruflich neu zu orientieren, und so absolvierte sie die Fachhochschule für soziale Arbeit. Praktische Erfahrung sammelte sie in mehreren Berufsfeldern, u. a. im Spital-, Amtsvormundschafts-, im Asylbereich und als Bewerbungsberaterin beim SAH Zentralschweiz, Luzern. Nach einer Familienpause steigt sie nun wieder ins Erwerbsleben ein und wird ein 60%-Pensum übernehmen. Mit der Kirche verbunden ist sie über ihr Engagement in der Kinderkirche.